

## Armut im Alter

Margareta Annen-Ruf, Redaktorin SVS

Die SVS-Präsidentenkonferenz vom 25. April 2017 in Zürich hatte die «Armut im Alter» zum Thema. Frau Therese Frösch, Co-Präsidentin der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) und Dr. Jérôme Cosandey, Forschungsleiter Sozialpolitik bei Avenir Suisse, beleuchteten das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Die SVS-Präsidentin, Evelyne Reich, wies in ihrer Begrüssung auf die Diskussion im SVS-Vorstand zum Thema hin. Anstoss dazu gab die für 50-Jährige und Ältere stets schwieriger werdende Situation auf dem ersten Arbeitsmarkt. Abgesehen von den finanziellen Einbussen, ist es für die Betroffenen, vor allem bei längerer Dauer, auch ein psychisches Problem.

Frau Therese Frösch, die u.a. während einiger Jahre als Finanzdirektorin der Grünen Partei im Stadt Berner Gemeinderat und einige Jahre im Nationalrat sass, ist heute Co-Präsidentin der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS).



Therese Frösch, Co-Präsidentin, der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) Bild SKOS

Wenn alle Stricke reissen, sichere die Sozialhilfe die Existenz. Das heutige System der Sozialhilfe funktioniert grundsätzlich gut. Die Sozialhilfequote bewege sich seit Jahren um 3 Prozent, doch der Langzeitbezug sei am Steigen, sagte sie. Die Kosten für die Existenzsicherung belaufen sich auf gut zwei Milliarden Franken pro Jahr, was 0,4 Prozent des Bruttosozialprodukts oder die Hälfte der jährlichen Subventionen an die Landwirtschaft entspricht. Die Sozialhilfe sei somit ein günstiges und wirksames soziales Sicherungssystem, so Frösch.

### Gründe für Armut im Alter

Vor dem Hintergrund der gut funktionierenden Altersvorsorge und der entsprechend tiefen Sozialhilfequote, könnte sich die SKOS eigentlich vom Thema Altersarmut abwenden. Trotzdem sei sie ein wichtiges Thema, meinte Frösch.

Zu den Gründen für die finanziell prekäre Situation im Alter gehören u.a.:

- Längere Erwerbsunterbrüche etwa bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit;
- Beruflich geringe Qualifikation;
- Tiefes Erwerbseinkommen: In Tieflohnbranchen, etwa im Detailhandel und im Gastgewerbe, liegen die Durchschnittslöhne bei rund 4500 Franken im Monat und im Schuh- und Kleiderverkauf verdient jede vierte Person gar weniger als 3700 Franken;
- Soziale Folgen einer Scheidung, vor allem wenn Kinder da sind.

Besonders häufig langfristig von Sozialhilfe abhängig sind über 45-Jährige. Eine Entwicklung zu der u.a. die Selektion auf dem Arbeitsmarkt beiträgt, die nicht im Interesse der älteren Menschen liegt. Zwar liege die Quote mit rund 2,7 Prozent noch unter den durchschnittlichen 3,5 Prozent. Der stetige Anstieg sei jedoch bedenklich.

Als unverzichtbaren Pfeiler der sozialen Sicherung im Alter bezeichnete die Referentin die Ergänzungsleistungen, auf die rund 21 Prozent der AHV-Bezüger/-innen angewiesen sind. In den Heimen sind es 50 Prozent aller Heimbewohner die Ergänzungsleistungen beziehen.

Die SKOS begrüsst, dass im Vorschlag der EL-Reform keine systematische Senkung des Leistungsniveaus vorgesehen ist. Hingegen ist aus Sicht der SKOS eine längst überfällige Anpassung der Mietzinsmaxima notwendig. Doch, so Frösch, löst die aktuelle Vorlage auch die Finan-

## INHALTSVERZEICHNIS

ARMUT IM ALTER	1-2
EDITORIAL	2
ALTERSPOLITIK NICHT ISOLIERT BETRACHTEN	3
BUNDESRAT BELÄSST AHV/IV-RENTEN AUF DEM HEUTIGEN STAND	3
TERMINE	4
IMPRESSUM	4

## EDITORIAL



Evelyne Reich, SVS-Präsidentin

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Abstimmung über die Altersvorsorge 2020 rückt näher. Langsam werden die Argumente geschärft. Wir haben im Vorstand bereits kurz die Meinungen ausgetauscht. Sie sind geteilt: während die einen finden, dass endlich ein erster Reformschritt gewagt werden muss, auch wenn die Lösungen in mancher Hinsicht nicht ideal sind, finden die anderen die Schaffung von zwei Gruppen von Rentnern – derjenigen vor und jener nach der Revision mit entsprechenden Bevorzugungen und Benachteiligungen – nicht mehrheitsfähig. Die Konsultation im Vorstand ergab eine grossmehrheitliche Zustimmung zur AHV-Reform 2020.

Am 7. September findet unser diesjähriger Kongress statt. Im Mittelpunkt steht die Situation älterer Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt. Es ist hinlänglich bekannt, dass diese Gruppe von Kündigungen immer wieder besonders hart getroffen wird und es schwer hat auf der Stellensuche. Wir möchten mit spannenden Impulsreferaten aufzeigen, dass Alter viel Potenzial hat; wir beleuchten aber auch die finanziellen Aspekte, die ja immer wieder moniert werden. Herzlich laden wir Sie zu dieser Veranstaltung in Luzern ein.

Ich wünsche Ihnen einen sonnigen Sommer und freue mich auf einen spannenden Herbst!

zierung von «Wohnen mit Dienstleistungen» nicht, da die vorgesehenen Limiten zu tief sind.

Eine starke Altersvorsorge für alle ist für die SKOS wichtig, damit die Sozialhilfequote der über 65-Jährigen auch in Zukunft tief bleibt, meinte die Referentin abschliessend.

### Heisst «alt sein» gleich «arm sein»?

Dr. Jérôme Cosandey, Forschungsleiter Sozialpolitik mit Schwerpunkt Altersvorsorge, Gesundheitspolitik, Generationenvertrag bei Avenir Suisse, beleuchtete das Thema aus Sicht der Wirtschaft. Seine Ausführungen teilte er in die Bereiche: Entwicklung der finanziellen Situation der Senioren, Hinweis auf die anstehenden Herausforderungen der Altersarmut und Vorschläge zur Eindämmung der EL-Ausgaben. Anhand von Fakten und Zahlen zeigte er unter anderem etwa auf, dass das Wachstum des Brutto-Inlandprodukts einen stetigen Ausbau des Sozialstaates erlaubte. So stieg die Sozialleistungsquote von 13 Prozent im Jahr 1990 auf 20 Prozent im Jahr 2014 und die durchschnittliche Altersrente – Berufliche Vorsorge (ohne Kapitaleistung) und AHV – beträgt rund 50 000 Franken.

Laut dem Referenten wurden die AHV-Renten seit 1980 bis 2014, auch real, um 16 Prozent ausgebaut und die Armutsquote sinkt seit 2007, je nach Indikator, kontinuierlich.



« Wenn ein Arzt nicht mehr weiter weiss, greift er zum Rezeptblock. »

Zu erfahren war weiter, dass die Zahl der Rentner und Rentnerinnen 65+, von 1 466 000 Millionen im Jahr 2014 auf 2 410 000 Millionen im Jahr 2035 steigen wird. Damit sei eine Zunahme von Armutsbetroffenen jedoch bei gleicher Quote zu erwarten.

Als besonders problematisch bezeichnete Cosandey die Ergänzungsleistungen in den Heimen. Während sie sich in den Heimen jährlich pro Bezüger auf 28 100 Franken belaufen, betragen sie zuhause nur 7 700 Franken. Der Referent wies im Weiteren auf die 26 kantonalen Organisationen der Alterspflege sowie den von den Kantonen sehr unterschiedlich gesteuerten Zugang zu den Ergänzungsleistungen hin. Zudem bestimmten sie die Höhe der EL-Beiträge.

### Bewährtes Drei-Säulen-Konzept

Das von Cosandey abschliessend gezogene Fazit:

- Die Ausgaben für die soziale Sicherheit hätten in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen sowohl in absoluter wie auch in prozentualer Hinsicht (u.a. AHV-Rente);
- Die Armutsquote im Alter sei, je nach Indikator, stabil geblieben oder sogar gesunken. Das Drei-Säulen-Konzept der Altersvorsorge bewähre sich;
- Mit der Pensionierung der geburtenstarken Jahrgänge sei jedoch mit einer steigenden Zahl von Armutsbetroffenen zu rechnen.

Besonders im Bereich der Ergänzungsleistungen müssten Massnahmen ergriffen werden – die Kantone hätten in diesem Bereich die Möglichkeiten nicht ausgeschöpft. An die beiden Referate schloss sich eine lebhaft Diskussions an.

Jérôme Cosandey, Forschungsleiter Sozialpolitik bei Avenir Suisse

# Alterspolitik nicht isoliert betrachten

Margareta Annen-Ruf, Redaktorin SVS



Regel Gedankenaustausch an den Tischen.

«Einisch go luege, wohi das mer chiem...» Unter diesem Titel führten ProSenior Bern und Pro Senectute Kanton Bern, ihre 13. Erfa-Tagung in Thun durch. Der Anlass zeigte, dass Alterspolitik nicht isoliert, sondern gesamtgesellschaftlich zu betrachten ist.

Bernhard Antener, Präsident Pro Senectute Kanton Bern, der in seiner Begrüssung auf die Entwicklung der 1917 in Winterthur gegründeten Pro Senectute bis heute hinwies, plädierte für mehr Gemeinsinn statt Individualisierung.

Die ehemalige Aargauer National- und Ständerätin Christine Egerszegi, meinte einleitend zu ihrem Referat «Zukunft Alter – (k) ein Widerspruch», dass die heutigen Senioren keine «Gruffies» seien, sondern «Happy-Enders». Sie seien mobil, vielfältig aktiv und engagierten sich oft in Familie und Gesellschaft. Die Referentin ging in ihren Ausführungen sodann auf die verschiedenen, demographisch bedingten Herausforderungen ein: in der Altersvorsorge, in der Versorgungssicherheit und im Gesundheitswesen. Dabei lehnte Egerszegi etwa eine Pflegeversicherung ab, denn auch die müssten wir bezahlen und, Pflegekosten müssen wir uns leisten können, so Egerszegi. Ferner plädierte die Referentin u.a. etwa für:

- die Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit;
- das über die eigene Generation hinausdenken;
- die Stärkung der Prävention;
- eine Anpassung der Altersschranken und

- das Gesundheitswesen nicht nur als Kostentreiber, sondern auch als Wirtschaftszweig anzuerkennen.

## Alterspolitik – eine Querschnittsaufgabe

Laut Corinne Caspar, Altersbeauftragte der Stadt Thun, wurde 2014 das Altersleitbild der Stadt Thun im Auftrag des Gemeinderates zusammen mit u. a. dem Seniorenrat und Interessensvertretern im Altersbereich überarbeitet und weiterentwickelt. Für die Umsetzungsphase 2016 – 2018, des in neun Themenbereiche gegliederten Altersleitbildes, sind die Bereiche «Information und Kommunikation», «Wohnen im



Der Berner Gesundheitsökonom Heinz Locher

Alter» sowie «Soziale Einbeziehung und Wertschätzung» (Freiwilligenarbeit), prioritär. Die Altersbeauftragte betonte jedoch, dass Alterspolitik eine Querschnittsaufgabe ist und die Netzwerke der verschiedenen Akteure, die die Angebote gestalten, im Zentrum stehen.

« So unglaublich es tönt: Auftraggeber ist der Patient, Auftragnehmer der Arzt. »

## Warum nicht menschengerecht?

Mit den nun ins Rentenalter kommenden 68-ern und ihrem Anspruch «alles subito zu wollen» habe die Zukunft der «neuen Senioren» bereits begonnen, sagte der Berner Gesundheitsökonom Heinz Locher. Doch «Wer nur von Alterspolitik etwas versteht, versteht auch von dieser nichts», sagte der Referent. Er befürwortete zudem den Begriff menschengerecht in den die Begriffe behindertenfreundlich, altersgerecht oder kindergerecht einbezogen sind.

## Bundesrat belässt die AHV/IV-Renten auf dem heutigen Stand

Bern, 05. 07. 2017 – Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 5. Juli 2017 beschlossen, den heutigen Stand der AHV/IV-Renten per 1. Januar 2018 beizubehalten. Damit folgt er der Empfehlung der Eidg. AHV/IV Kommission. Die Anpassung der Renten der 1. Säule hängt von der Entwicklung von Löhnen und Preisen ab. Diese ist bei beiden Indizes derzeit nur schwach und begründet eine Rentenerhöhung nicht genügend. Damit bleiben auch jene Eckwerte auf dem heutigen Stand, die auf der Grundlage der minimalen AHV/IV-Rente berechnet werden. Dies gilt beispielsweise für die Grenzbeträge in der obligatorischen beruflichen Vorsorge oder die bei den Ergänzungsleistungen berücksichtigten Beträge zur Deckung des allgemeinen Lebensbedarfs.





Bilder ProSenior Bern

Neben der Vielfalt an Bedürfnissen denen Kanton und Gemeinden gegenüberstehen wie u.a. etwa Grund- und Sicherheitsbedürfnisse, Soziale Bedürfnisse und ICH Bedürfnisse nannte er an alterspolitischen Handlungsfeldern für Kantone und Gemeinden:

- Unterstützung der Selbständigkeit und der Gesundheit im Alter;
- Unterstützung von Pflege und Betreuung zu Hause und Entlastung pflegender Angehöriger;
- Zukunftsorientierte Wohn- und Betreuungsplätze;
- Versorgungsangebote bei Krankheit im Alter;
- Qualitätssicherung und/Finanzierungsmechanismen.

Locher warnte indes vor einer Überstrapazierung der Solidarität und erriet, jede Generation soll primär für sich selber sorgen.

#### Vom Altersverein zum Politforum

Ein Viertel der Bevölkerung in Münchenbuchsee ist über 60 Jahre alt. Damit die ältere Bevölkerung gehört wird, legte Ruedi Gusset, Präsident des Seniorenvereins Münchenbuch-

see dar, wie aus einem Altersheimverein ein Politforum für Alterspolitik, unterstützt von ortsansässigen Vereinen, wurde. Dazu organisierte der Seniorenverein eine überparteiliche politische Veranstaltung, an der alterspolitisch relevante Themen diskutiert wurden. Der Grossaufmarsch von 160 Personen habe das Bedürf-

nis nach einem solchen Forum gezeigt.

Ein Projekt unter dem Titel «Sorgende Gemeinschaft» stellten Vertreter/-innen von Pro-Senectute Emmental-Oberaargau vor. Laut Projektleiterin Christa Schönenberger, wurde zunächst eine Analyse über die Bedürfnisse der Bewohner ermittelt, die je nach Quartier aber auch zwischen dem dritten und vierten Lebensalter, oft unterschiedlich sind. Eine sorgende Gemeinschaft brauche neben den Älteren und ihre Angehörigen, auch die verschiedenen Organisationen und die politischen Behörden. Zu den Wünschen der Senioren gehörten etwa das Verbleiben in vertrauter Umgebung und eine autonome Lebensgestaltung bis ins hohe Alter. An Teilprojekten erwähnte Schönenberger u.a. den Aufbau des Café International – Treffpunkt für Asylsuchende und ältere Menschen die ähnliche Bedürfnisse haben – und den Alters Märkt.

#### Nachbarschaft Bern – ein Pilotprojekt

Aus dem Alterskonzept 2020 ist in Bern das auf Ende 2018 befristete Pilotprojekt «Nachbarschaft Bern» im Stadtteil III der Stadt, entstanden. Ziel des Projekts ist, laut Projektleiterin Simone Stirnimann vom Kompetenzzentrum Alter der Stadt Bern, in Zusammenarbeit mit externen Partner/-innen die Freiwilligenarbeit zu fördern. Das Pilotprojekt das 2016 startete, steht allen Altersgruppen, Nationalitäten und Konstellationen offen und besteht aus drei Pfeilern: Der gegenseitigen nachbarschaftlichen Unterstützung,

## TERMINE

### → Fraktionssitzung SVS-SSR

Donnerstag, 31. August 2017  
10.45 Uhr, Bern

### → SVS-Kongress

Donnerstag, 7. September 2017  
9.45 Uhr, Verkehrshaus Luzern

#### Thema:

**55+ nicht mehr gefragt?**

### → SSR-Delegiertenversammlung

Freitag, 15. September 2017  
10.45 Uhr, BSV Bern

### → SVS-Präsidentenkonferenz

Dienstag, 31. Oktober 2017  
10.00 Uhr, Glockenhof Zürich

einem institutionellen durch Freiwillige erbrachten und einem professionellen kostenpflichtigen Angebot. An Herausforderungen nennt Stirnimann diejenigen Personen zu erreichen, die Unterstützung benötigen. Zudem sei das Projekt ressourcenintensiv. Vorteile sind die überschaubare Grösse, die gute Nachbarschaft und das Engagement der Partnerorganisationen.



## IMPRESSUM

SVS-Präsidentin:

Evelyne Reich  
info@seniorenfragen.ch

Redaktion:

Margareta Annen-Ruf  
Tel. 033 251 36 13  
margareta.annen-ruf@bluewin.ch  
Layout und Produktion:  
Lithouse, 3013 Bern

Schweizerischer Verband für  
Seniorenfragen (SVS)  
Geschäftsstelle  
Ueli Brügger  
Grossmorgen 5, 8840 Einsiedeln  
079 /434 02 36  
info@seniorenfragen.ch  
www.seniorenfragen.ch

« Für die Volksgesundheit gibt es nichts Erfreulicherer als halbleere Spitäler, arbeitslose Ärzte und eine leidende Pharmaindustrie. »

Zitate aus: *Vorsicht Medizin! Aphorismen zum Gesundheitswesen und zur Gesundheitspolitik* (Gerhard Kocher, Ott Verlag)